

Der Bergmannsfreund!

Stüd

auf!

Beitung zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den diesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen.

Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Amtliches.

Der Hülfsgrubenwächter Georg Schmidt des Bergwerks Heintz ist vom 1. Oktober 1899 ab zum Grubenwächter ernannt worden.

Tagesneuigkeiten.

* Das Kaisermanöver in Württemberg u. Baden.

Die erwartete große Schlacht hat am Dienstag im Hügelland am linken Ufer des Glensbaches bei Hochdorf, Hemmingen und Aufdorf stattgefunden. Der Kaiser fuhr nach 3 Uhr ins Gelände und übernahm das Oberkommando der blauen Armee. Die blaue Vorpostenlinie zog sich von Leonberg über Hemmingen nach Martpostingen, die rote von Rutenheim über Hochdorf nach Enzweibingen. Die blaue Kavalleriedivision hielt am rechten Flügel bei Thamm, daran anschließend gegen Südwesten die 28. Division bei Schwiebedingen, die 29. bei Mönchingen, die 26. bei Kornthal, die 27. bei Leonberg. Die rote Armee stand mit der 39. Division bei Weibingen, die 41. bei Enzweibingen, die 30. bei Aufdorf, die 31. bei Prouse; sie hatte Befehl, den Feind hinter der Glens anzugreifen und nach Stuttgart zurückzuwerfen. Für die blaue Armee erging der Armeebefehl, unverzüglich anzugreifen. Demgemäß befand sich die blaue Armee bereits vor 6 Uhr nach Ueberbreitung der Glens auf deren linksseitigen Uferhöhen. Es entspann sich bald ein immer heftiger werdender Artilleriekampf auf der ganzen Front der Stellungen. Der Generalangriff der blauen Armee richtete sich auf die Umgehung Hochdorfs, dessen Hügel, die Hochhöhe, mit hinterlegendem Hochplateau, dessen Südrand ebenfalls ist. Der Wehabsatz lenkt sich gegen West und Ostbündgen zum Strubelbachthal herab. Im Centrum der blauen Geschüßlinie liegt ein Fesselballon auf und etwas südlich von Hochdorf der Ballon der Manöverleitung. Die Infanterie der blauen Armee zog den eisernen Ring immer enger, sich an besonders ausgehiebten Hügelländern durch Schützengräben sichernd. Gegen 8½ Uhr trat eine kurze Pause im Genschs- und Geschüßfeuer ein; es war die Vorbereitung zum Sturmangriff. Mit schlagenden Tambours rückten in kolossalen Heerhaufen die Divisionen über die Thalmulde und trieben die feindliche Infanterie unaufhaltbar vor sich her, mit mörderischer Feuer alle Versuche der 39., 41. und 30. Division, sich an der Waldflanke und Terrainanfalten wieder festzuballen, niederzuschlagen. Stoffel um Stoffel führte die Artillerie nach und räumte mit den letzten Resten der gegnerischen Stellungen aus. Der Massenangriff, wie ihn bisher noch kein Manöver gesehen, bot einen großartigen Anblick. Der Kaiser ritt mit dem gesamten Stabe des Oberkommandos vor und erteilte seine Befehle. Er begleitete die Truppen durch die Thalmulde, den Berg hinan, das Hochplateau ent-

lang und dessen Abwachtung hinauf. Der Sturmmarsch hatte fast 3 Kilometer Länge. Gegen 10 Uhr beendigte das Signal „das Ganze halt“ das Gefecht, das später bei kriegsmäßigen Krüden in die Wälder leicht nachhitzerte. Der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen und die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern wohnten ebenfalls dem Manöver bei.

Der letzte Manövertag am Mittwoch wickelte sich unter vollständiger neuen Gesichtspunkten ab, indem für die daran teilnehmenden Truppen eine neue ordne de bataillon ausgegeben war und sich eine große (gedachte) blaue Armeeteilung und ein rotes (gedachtes) Armeekorps gegenüberstanden, letzteres durch eine martinierten Feind dargestellt. Die blaue Armeeteilung setzte sich aus dem 13. württembergischen, 14. badischen und 15. elsässischen Armeekorps und einem aus 12 Kavallerie-Regimentern zusammengelegten Kavalleriekorps zusammen. Diese blaue Armeeteilung, die der König von Württemberg führte, während Kaiser Wilhelm die Führung des dazu gehörigen Kavalleriekorps übernommen hatte, setzte sich aus 71 halben Bataillonen, 80 Schwadronen und 43 Batterien zusammen, während der Gegner, das (gedachte rote 22.) Armeekorps mit der Kavalleriedivision D, vom General v. Wleffen geführt, insgesamt über 48 Bataillone, 30 Schwadronen und 24 Batterien verfügte. Den Zuschauern bot sich ein äußerst interessantes Schauspiel, zumal als die blaue Armeeteilung das rote Armeekorps des Gegners zu umgeben versuchte, was auch in geschickter Weise gelang, indem es diesen schließlich auf drei Fronten in der Linie Schwiebedingen-Mödingen-Asperg-Ludwigsburg-Kornstorfstein anhaltend beschloß. Die Umfassung des rechten Flügels der roten Armee gelang nach energischer Beteiligung, der von letzterer besetzten Höhen vollständig, und gegen 10½ Uhr konnte sich nur noch Artillerie des roten Armeekorps auf der Höhe bei Nied und der Kornweisseimer Höhe behaupten. Schon früh 5 Uhr traf der Kaiser auf der Station Weitingenheim bei Hingen ein, setzte sich an die Spitze des Kavalleriekorps, das zum Teil auf zwei Pionierbrücken den Neckar und einige Bäche überdriß, und zogen durch sein Erscheinen mit der großen Reitermasse den rechten Flügel des roten Armeekorps zu voller Entfaltung. Ein Reiterangriff der Kavalleriedivision des Gegners wurde abgeschlagen. Der Kaiser hielt, nachdem das Signal „Das Ganze halt“ befohlen worden und der Signalfalken das Ende der Uebung anzeigte, Kritik ab. Später verabschiedete er sich von den süßlichen Gärten.

Serlin, den 15. Sept. 1899.

* Der Kaiser und die Kaiserin sind kurz nach 8½ Uhr vormittags nach Hubertusrod abgereist.

* Der Kaiser verließ dem Kronprinzen von Japan den Schwarzen Adlerorden.

* Die Kaiserin hat am Dienstag einen kurzen Spazierritt in den Wildpark unternommen, ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Folgen des Verächtsagender Unfalls als überwunden gelten können.

* Die auch von uns gebrachte Meldung, daß die russischen Rajefkäten auf ihrer Reise nach Darmstadt jetzt Potsdam berühren würden, ist nicht richtig; wohl aber werden sie voraussichtlich die Prinzeßin Heinrich von Preußen in Kiel besuchen und einige Tage bei ihr verweilen. Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolas ist für später in Aussicht genommen.

* Das flotten-Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ geht auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven seiner Vollendung entgegen. Es ist in Aussicht vorhanden, daß das neue Schiff noch vor Ende des Jahres im Anflusse an die notwendigen Probefahrten zum ersten Frontdienst dem ersten Geschwader eingereiht werden kann. „Kaiser Wilhelm II.“ ist dazu bestimmt, unserer Flotte als Flaggschiff des Oberbefehlshabers in der Schlacht zu dienen.

* Der zweitälteste Flaggschiff der deutschen Marine, Admiral Karcker, hat nach 40jähriger Dienstzeit sein Entlassungsgesuch eingereicht und sich bereits von dem ihm unterstehenden Seeoffiziercorps in Wilhelmshaven verabschiedet. Guido Karcker wurde im Jahre 1844 in Saarbrücken geboren und trat nach Besuch des dortigen Gymnasiums 1859 als Kadett in die Marine ein, in der er 1865 zum Unterleutnant z. S., 1867 zum Leutnant z. S., 1871 zum Kapitän-Leutnant, 1883 zum Kapitän z. S., 1895 zum Vize-Kapitän und 1899 zum Admiral befördert wurde.

* Wie amtlich festgesetzt ist, sind im Jahre 1898 an Alters- und Invalidenrenten 62,3 Millionen Mark gezahlt worden. Davon entfielen auf die Altersrenten 27,5 und auf die Invalidenrenten 34,8 Millionen; die Invalidenrenten-Zahlungen betragen demnach im Jahre 1898 etwa 66 Prozent, gegenüber 50 Prozent im Vorjahre der Renten-Zahlungen überhaupt. Das Jahr 1898 ist somit das erste Jahr, in welchem die Kosten der Invaliden-Versicherung die der Alters-Versicherung übersteigen haben. An Beiträgen sind in Heirats- und in Todesfällen während des Jahres 1898 insgesamt 4,5 Millionen Mark erstatet worden. Davon entfielen 3,5 Millionen auf die Heirats- und 1 Million auf die Todesfälle.

* Kiel, 13. Sept. Gestern Vormittag um 8 Uhr fand auf dem zur Herfindungsflotte gehörigen Kreuzer „Wachtel“ eine Explosion im Backbordestiel infolge Reifens von 36 Stehbolzen statt. Vier Personen wurden getödtet: Oberfeuermeistermaat Schneider, Oberheizer Geißler, Heizer Timmerler und Heizer Meyer. Außerdem wurden ein Unteroffizier und drei Mann leicht verletzt.

* Bad Dornhausen, 14. Sept. Am Dienstag Abend fand plötzlich das große Thermalbadehaus in Flammen. Der Brand ist veranlaßt worden durch Ueberhitzung des zum Erwärmen des Bades bezugnehmenden Ofens. Das Feuer, das gegen 9 Uhr abends von Passanten zuerst bemerkt wurde, verbreitete sich schnell über den Dachstuhl des (nach Dornhausen gelegenen) Damen-Flügel und zerstörte den ersten vollkänbig. Die Badzellen selbst sind unversehrt geblieben, weil sie alle durch steinerne Gewölbe geschützt sind. Der Baderbetrieb erleidet keine Unterbrechung. Zur Beschickung des Schadens wählten am Mittwoch die Herren Verghauptmann Töglischädel und Oberbergat Gräff aus Dortmund hier.

* Boppard, 14. Sept. Einen grauenvollen Selbstmord beging heute Vormittag eine junge Dame, indem sie sich vor den turz nach 8 Uhr hier von St. Goar eintreffenden Personenzug warf. Sie wurde ganz entzweit verstückelt.

* Düsseldorf, 14. Sept. Ein seltenes Jubiläum, tann am 1. Oktober der Retior der Volksschule an der Bismarckstraße Herr Georg Kellermann feiern. Der Achtzigjährige, geistig und körperlich aber noch jugendfrisch, dem vorgestern der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen wurde, wird noch tagtäglich seinen Berufspflichten in vollstem Maße gerecht.

* Trier, 15. Sept. Die Geflügelaußstellung in Trier findet vom 23. bis 26. September statt.

* Hochwasser. Anbauender Regen, intensive Schneefälle in den Alpen und Wolfenbüttel haben im Farchale, im Flußgebiet der Salzach, in Tirol und in Schlesien bedeutende Hochwasser verursacht. Insbesondere sind die tieferliegenden Gebäude der bayerischen Landesbaupflicht München und deren Umgebung aufs schwerste betroffen. Menschenleben sind bereits der Katastrophe zum Opfer gefallen und große empfindliche Betriebsstörungen der Eisenbahn sind eingetreten. Das Hochwasser in Oberbayern hat eine Eisenbahnkatastrophe herbeigeführt, bei welcher sechs Bahnenbeamte den Tod in den hochgehenden Fluten des Fsen fanden. Infolge eines Wehrbruchs am Fsen wurde der Pfeiler der Flußbrücke zwischen Mühldorf und Rohrbach unterstellt. Der Zug 977 ist an dieser Stelle abgefahren und liegt 3 Meter tief im Wasser. Ferner wurde über den Einsturz der Brücke in Payerbach, welche durch Unterspülung eines Mittelpfeilers verursacht wurde, gemeldet, daß derselbe so rasch erfolgte, daß zwei Feuerwehrlente und ein Wirtschaftsbefiger sich nicht mehr retten konnten, sondern ertranken.

Ausland.

* Von der Pariser Weltausstellung.

Trotzdem wie in anderen Ländern auch in Deutschland eine lebhaftere Bewegung wegen des Dreifus-Prozesses gegen die Besichtigung der Pariser Weltausstellung im Gange ist, so denkt man bei uns offenbar nicht daran, daß diese augenblickliche Strömung anhalten und wirklich zu einer Abgabe des Ausstellungsbesuches und einer Nichtbeteiligung der ursprünglichen Aussteller führen könnte. Nach neueren Meldungen hat sich der deutsche Kommissar für die Pariser Weltausstellung, Geheimrat Richter, am Montag Abend in Begleitung dreier Architekten nach der französischen Hauptstadt begeben, um die weiteren Arbeiten in der deutschen Abteilung zu fördern. Diese Reise beweist ebenfalls, daß man in den maßgebenden deutschen Kreisen nicht gewonnen ist, die Zusage der Beteiligung an der Pariser Weltausstellung zurückzunehmen. Der Eröffnungstermin der Pariser Weltausstellung ist nunmehr nach neuesten Bestimmungen auf den 15. April 1900 festgesetzt worden.

* Frankreich. Die Verhandigung des Hauptmanns Dreufus scheint erfolgen zu sollen. Nach verschiedenen Meldungen gilt Dreufus für hochgradig schwindig und man traut ihm noch kaum zwei Jahre Leben zu. Er hat viel an Malaria und Dysenterie gelitten, er ist physisch sehr geschwächt und verdaut die stärkende Milch schlecht. Er ist erst 39 Jahre alt, sieht aber aus wie ein Mann von 60.

* Rußland. Auf der Kladgrube sind beim Kohlen Sprengen infolge vorzeitiger Explosion der Dynamitpatronen 6 Bergleute getödtet, 5 schwer verletzt worden.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 16 September 1899.

* Se. Erzellenz Generalleutnant v. Engelbrecht, Kommandeur der Division B, der Stadt der Kavallerie-Brigade Nr. 16 und die Städte unserer beiden Kavallerie-Regimenter, 7. Dragonern und 7. Ulanen, sind am Donnerstag Vormittag mit der Bahn aus dem Kaisermandöver zurückgekehrt.

* Die Gerichtsferien, welche am 15. Juli begonnen haben, erreichen mit dem 15. September, also am Freitag dieser Woche ihr Ende.

* Das Gesetz, betreffend den Charfreitag wird jetzt im Reichsanzeiger amtlich veröffentlicht. Der einzige Paragraph des Gesetzes lautet wie folgt: Der Charfreitag hat die Geltung eines bürgerlichen allgemeinen Feiertages. In

Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung soll die bestehende hertömmliche Wertungshäufigkeit (auch die gewerbliche Tätigheit) — § 105 a ff der Reichs-Gemeindeordnung — am Charfreitage nicht verboten werden; es sei denn, daß es sich um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst geweihten Gebäuden handelt.

* Für die Vergütung der Lieferung von Hafer, Heu und Stroh sind an den Markorten Saarbrücken und St. Johann, bezw. innerhalb der einzelnen Lieferungsverbände des Kreises Saarbrücken, folgende Durchschnitts- der höchsten Tagespreise einschließlich eines Aufschlages von fünf vom Hundert für den Monat August maßgebend. Es sind zu zahlen für 100 Kilogramm: Hafer 17 Mk. 99 Pf., Heu 5 Mk. 78 Pf., Stroh 4 Mk. 20 Pf.

§ **Schwalbach**, 15. Sept. Die Herbstschulferien an den hiesigen Volksschulen beginnen mit dem Samstag, den 16. September und endigen mit dem 14. Oktober. — Die Kartoffelernte ist hier und in der Umgegend in vollem Gange. Mit dem diesjährigen Ertrage ist man allgemein zufrieden. Es ist erfreulich des Abends die schwerbeladenen Wagen nach der Befahrung fahren zu sehen.

Kr. **Gusbach**, 14. Sept. Am Mittwoch und Samstag Abend voriger Woche fand auf der Regelbahn in den Gusbacher Stollenanlagen Preisregeln statt, an dem außer den hiesigen Herren Beamten auch mehrere Herren aus der Umgegend teilnahmen. Alle Regler wurden mit Preisen bedacht.

y. **Weden**, 14. Sept. Die Verwaltung der hiesigen Eisenbahnstation ist vom 1. Okt. ab dem zum Stationsvorsteher ernannten Herrn Stationsverwalter Wolff von Hermsstedt übertragen worden. Der bisherige Stationsvorsteher Herr Schacht ist nach Kallburg in der Gifel versetzt worden.

z. **Wemmetweiler**, 15. Sept. Am nächsten Sonntag wird in unserer neuen katholischen Kirche zum ersten Male Gottesdienst durch den Herrn Pastor von Mingen abgehalten werden.

P. **Neunfirchen**, 15. Sept. Am Sonntag fand im Lehbergerischen Saale — zum Aler — eine Versammlung ehemaliger Artilleristen statt. Obwohl der Regen in Strömen floß, hatten sich doch etwa 30 Herren eingefunden, welche erklärten, dem Verein beitreten zu wollen. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Herr Schichtmeister Pfeifer als 1. Vorsitzender, Herr Kohlenmehrer Börr als 2. Vorsitzender, Herr Wegeaufseher Gilles als 1. Schriftführer und Herr Zimmer als 2. Schriftführer. Die nächste Versammlung findet am 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Restauration Reisdorf — Langenrich — statt und soll hier der Vorstand ergänzt und über die Statuten beraten werden.

* **Forbach**, 14. Sept. Unter den verschiedenen Submittenten für den Neubau des hiesigen Kreisdirektionsgebäudes hat Herr Baunnehmer Louis Barth aus Saarbrücken als Mindestfordernder den Zuschlag erhalten. Die Arbeiten werden unmittelbar in Angriff genommen. Das Gebäude wird der Stadt zur Zierde gereichen.

* **Mertzig**, 14. Sept. Am Dienstag Mittag wurde an der Oberweiche des hiesigen Bahnhofs ein Reparaturschlosser von Saarbrücken, der an den Weichen gearbeitet hatte, von einem rangierenden Güterzuge überfahren. Der Verletzte war sofort tot.

Im Dunkel der Nacht.

Roman von F. Arnefeld.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Geschenkt Hauptes schritt Dr. Georg Lezius durch den Garten. Es war Juni. In üppiger Fülle blühten Rosen und

Lilien, durch die den Himmel wie mit einem Flor umhüllende leichte graue Wolkenficht flimmerte der Sonnenschein und übergoß alles mit einem silbernen Glanze; am fernen Horizont ragten grünbewachsene Berge auf, das Räten der Abendgloden gitterte durch die Luft.

Der junge Arzt gewahrte nichts von diesem friedlichen Bilde. Böstig in sich versunken, verfolgte er seinen Weg und fuhr erschröden auf, als er Stimmen in seiner Nähe vernahm. Aus einer dicht mit Schlingpflanzen umzogenen Laube trat ihm ein schwarz gekleidetes junges Mädchen mit aschblondem Haar, weiden, angethanen Zügen und feuchten, schimmernden Augen entgegen. Stumm reichte sie ihm die Hand. In diesem wortlosen Gruß drückte sich die volle Teilnahme aus, die sie an seinem Schmerz empfand.

Georg nahm die Hand nur zögernd und ließ dieselbe ohne Druck sogleich wieder fallen, während er mit unvertennbarem Tadel in Wort und Miene sagte: „Hier muß ich Dich treffen, Thea!“

Eine tiefe, brennende Röte bedeckte die bleichen Wangen des Mädchens; sie schlug die Augen nieder und antwortete schüchtern: „Ich wollte doch nicht fortgehen, ohne die armen Kinder noch einmal gesehen zu haben.“

„Du gehst fort? — Warum bist Du denn wieder hergekommen?“ fragte Georg verwundert, und wieder mischte sich seinen Worten ein zwar leiser, aber scharfer Vorwurf bei.

Sie sentte den hübschen Kopf noch tiefer und erklärte mit den Thränen halb erlöschter Stimme: „Ich fahre heute Nacht mit dem hier durchkommenden Schnellzuge nach Hamburg und schiffe mich morgen auf dem Dampfer „Bismarck“ nach New-York ein.“

„Gehst Du zu Deinem Bruder?“

„Ja, ich hatte ihm meine Ankunft schon angemeldet, ehe — ehe Deine gute Mutter starb; er erwartet mich.“

„Kannst Du das unter den veränderten Umständen nicht rückgängig machen?“

Diese Bemerkung mußte für das junge Mädchen etwas tief Verletzendes haben, etwas, das ihr bis in das innerste Herz drang und es mit schneidendem Weh erfüllte. Sie judte zusammen, als habe sie einen Schlag ins Gesicht bekommen; dann richtete sie sich auf und antwortete mit feiserer, unwillkürlich ruhiger Stimme: „Ich kann es nicht — und will es auch nicht!“

„So lebe wohl, Thea, reise glücklich und grüße Deinen Bruder!“ entgegnete er in weicherem Ton. Es überkam ihn etwas wie Beschämung.

Jetzt rief es aus dem Innern der Laube: „Thea, Thea!“

In deren unwoachsenem Eingang wurden eng aneinander geschmiegt zwei blonde Kinderköpfe sichtbar, die mit weit geöffneten, neugierigen Augen dem Vorgang aufschauten.

„Dies sind Deine Geschwister,“ sagte das junge Mädchen leise.

Der Doktor fühlte es warm in seinem Herzen aufsteigen. Seine Geschwister! Die Kinder seiner Mutter! Eine Art Vernachlässigt für ihn! Er that einige Schritte vorwärts, um sich den Kindern zu nähern.

Der Anabe machte in diesem Moment eine Geberde, die Furcht und Abneigung ausdrückte. Die Schwester bei der Hand ergreifend, murmelte er halblaut: „Suse komm, er würde uns etwas zu Leide thun — er ist unser Feind!“ Schleunigst tauchten die beiden Köpfe wieder unter das bergende Wälderdach.

Georg Lezius stand wie angewurzelt da. Aus dem Gesicht des Knaben hielten ihm die Augen seines Vaters mit dem düster glühenden Blick angehaucht, die Bewegung der kleinen Hand hatte gerade derjenigen Formey's gegliedert, als er soeben drohend den Arm gegen ihn erhoben, und es war ihm, als erkläre in seiner Brust etwas zu Eis.

Was hatte er mit diesen Weiden zu schaffen? Waren sie

nicht die Kinder jenes Mannes, den er glühend haßte und in einem furchtbaren Verdacht hatte? Nein, zwischen diesen Kindern und ihm selbst gab es keine Gemeinschaft; es gab auch keine Verbindung mehr zwischen ihm und Thea, mochte sie auch den Vorwurf, den er ihr in seinem Herzen machte, nur zum allergeringsten Teil verdienen.

Mit einem flüchtigen Grusse wandte er sich ab und hatte sich schon einige Schritte entfernt, als sie ihm mit leiser, rührender Stimme nachrief: „Lebe wohl, Georg, möchtest Du glücklich, sehr glücklich werden!“

Er sah nicht die zuckende Lippe des armen Mädchens, nicht die verzweifelte Geberde, mit der sie das weiße Tuch vor das Gesicht brühte, um einen äufferst heftigen, wilden Schmerzensausbruch zu erlösen; er hörte nicht den Schrei: „Georg! Georg! Das tonnest Du mir anthun! So niedrig tonnest Du von mir denken!“ — Teilnahmslos für alles verließ der junge Arzt den Garten; flürend fiel die Thür hinter ihm ins Schloß und ohne sich umzuwenden, eilte er fort.

Schon nach wenigen Minuten öffnete die Pforte zu dem alten Johannistirchhof, wo im Erbgedächtnis der Lejus sein Vater, seine Großeltern und andere Angehörige ruhen. Doch nicht dahin lenkte er heute seine Schritte, sondern nach einem frisch aufgeworfenen Hügel in einer neu eröffneten Grabreihe. „Auch im Tode ist sie von ihm getrennt, der sie so sehr geliebt hat,“ murmelte er in bitterem Ingrimm vor sich hin; selbst ihrer letzten Wunsch hat er nicht beachtet, denn sie wollte an der Seite meines Vaters beigesetzt sein.“ Ein tiefer Schmerz übermannte ihn; an dem erp nichtwillig hergerichtetem Hügel niedersinkend, breitete er die Arme aus, als könne er den Leib der darunter Gebetteten umklammern, sein Gesicht in das schwarze, feuchte Erdbreich drügend, sprach er mit von Thränen erkisteter Stimme: „Mutter! Geliebte Mutter! Hier muß ich Dich finden! — Verloren, auf immer — verloren, nachdem ich Dich nach so langen Jahren der Trennung endlich wieder besessen hatte, nachdem Du zu Deinem Sohn, der Dich stets geliebt, zurückgekehrt warst! Zeile mir aus lichten Höhen mit, wie Du gestorben bist — auf natürlichem Wege, oder als das Opfer eines Verbrechens! Licht! — Licht! — Gewißheit!“ schrie er aufspringend; „ich muß Gewißheit haben, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll! — An der Schwelle eines neuen Lebens stehend, in dem Momente, da ich das lang ersehnte Glück endlich errungen, ist mir alles vernichtet, denn ich kann nicht leben mit diesem grauen, entsetzlichen Zweifel in der Brust.“ Mit der Hand einen Fliederstrauch umklammernd, der seine Zweige über den benachbarten Grabhügel breitete, karrte er: lange düster und drügend vor sich hin.

Das Geräusch schlürfender Tritte, die sich dem Trauernden beschulm näherten, veranlaßte ihn aufzublicken. „Klaus!“ rief er, und es flog wie ein Freundenschimmer über sein finsternes Gesicht.

„Georg!“ antwortete der andere. Er wollte etwas hinzu- setzen, aber er brachte nur unverständliche Laute hervor, die in einem heftigen Schluchzen, das mehr wie das Geheul eines Kindes als wie die Schmerzensäußerung eines Menschen klang, erstorben. Dabei schüttelte er den Körper des großen, ungeschloßenen Menschen, der die Kleidung eines Arbeiters und einen grobgeflochtenen, breitrandigen Strohhut auf dem Kopfe trug, wie in einem Krampfanfall.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Zeitung.

* **Sochmit.** Auf dem Wege ist ein neuer Schärer ange- stellt. Pünktlich versieht er sein Amt, er ist still und gewissen- haft und dabei kann ihn doch der Hofmeister augenscheinlich nicht recht leiden. Ein paar Wochen sind vergangen, da er- tündigt sich der Pächter beim Hofmeister nach dem neuen

Knecht. Der Hofmeister will erst nicht mit der Sprache heraus. „Jä, das ist ja allens ganz gaud, aber . . . amer!“ — „Na, wat is denn los mit em?“ fragt der Pächter aufmunternd. Und zögernd kommt die Antwort: „Jä, bei Kir ist so hoch- mäutig, de s'n öfft (schneuzt) sich in 'n Daug (Tuch).“

* **Trankfester.** Der Bantier besand sich seit den letzten Monaten in einer verzweifelten Stimmung. — Bon jetzt ab lebte Moler Z. förmlich als Einspüler.

* **Kasernenblüten.** „Na, Püffiker Huber, Sie haben schwarze Nägel an den Fingern, Sie tragen wohl Huftauren?“

* **Das Neueste.** Die Nr. 172 des „Aulmbacher Tage- blatts“ enthält folgende Anzeige: „Täglich frischgelegte Eier und kuhwarme Gaismilch. Hs.-Nr. 254.“

* **Siegreich.** A.: Herr Meier, Ihre Frau hat ja ein aus- gezeichnetes Examen gemacht! — B.: „Kein Wunder, kein Professor wagte der zu widersprechen.“

* **Taxierung.** Frau: Der neue Kunde hat den Anzug sofort bezahlt! — Schneider (geringschätzend): So? . . . ich dachte Wunder, was das für 'n feiner Kerl gewesen wär!

* **Schmeichelhaft.** A: Nun, wie war's denn im Gefängnisse? — B (der ein Vierteljahr gefesselt): O, das kann ich Ihnen nur bestens empfehlen!

* **Annonce.** Empfehle den sehr verehrten Damen zu Garten- festen, Ausflügen, Stellbüchen etc. etc. meine Oratelblumen. Die Blätter sind abgezählt auf „Er liebt mich von Herzen.“ Hochachtungsvoll!

Blumenauer, Gärtner.

Literarisches.

* Die illustrierte Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deut- sches Verlagshaus Bong u. Co.) hat sich im Laufe der Jahre in allen Kreisen unseres Vaterlandes und weit über dieses hinaus eine Be- liebtheit errungen, die nur durch die ganz besonderen Leistungen dieses ausgezeichneten Familienblattes erklärt werden kann. Bei der Gelegen- heit sei einer eigenartigen Aenderung gedacht, die der Verlag für den begonnenen neuen Jahrgang getroffen hat. Die Abonnent- en erhalten gratis im Laufe des Jahres: 1. eine Anzahl auf 8 Karten aufgesetzene Kunstblätter, die entweder eingerahmt werden oder in einer Mappe gesammelt werden können, die zu billigen Vorzugspreisen vom Verlage geliefert wird. 2. Eine Graltdabele „Reisernovellen des 19. Jahrhunderts.“ u. a. von Peter Kofegger, Paul Henke etc. 3. Zwei neue große Kupfer- brud- Wandblätter nach Gemälden des berühmten Tiermalers Prof. Chr. Kröner, die den Abonnenten zum Vorzugspreise von 4 M. — im Kunsthandel 30 M. — geliefert werden. Diese Reichhaltigkeit des Gebodden und der Preis von 40 Pf. für das Vierteljahrsheft ist angelehnt der Fülle an Lesestoff und Bilder schmud als ganz minimal zu bezeichnen, so daß die vortreffliche Zeitschrift sich gewiß zu den alten Freunden im neuen Jahrgang noch zahlreiche neue hinzugewinnen wird.

* Ihren vierzehnten Jahrgang eröffnet die „Ro- berne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrshefts 60 Pf.) mit einer überaus prächtigen Nummer. Die reiche Fülle glänzender Vorbildungen, die vornehm- künstlerische äußere Ausstattung des Heftes rechtserflichen von neuem den wechbedeutenden Ruf dieser weitherbreiteten Zeitschrift, die sich mit Recht rühmen darf, die beste illustrierte Zeitschrift der Welt zu sein. Die hoppelteilige farb- und prächtige Extra-Kunstsilage „Geben“ ist ein Meisterwerk des Buchdrucks. Das fröhliche Studentenleben behandelt ein illustrierter Aufsatz „Kommers aller Corpsstudenten in Berlin“. Von zeitgemäßem Interesse wird auch der in der vorliegenden Nummer beginnende Roman „Der Weidmensch“ von Robert Wilsch sein, insofern als er ein modernes Thema in an- regender und spannender Weise behandelt. Ungemein reichhaltig und abwechslungsreich das Bild-Zad mit seinem bunten Aulwerk reizender Bilderchen. Von den Meisterholzschmitten haben wir besonders V. Thya- manns „Gros und Pyche“ hervor. Es bietet die Moderne Kunst mit dieser Eröffnungsnummer des neuen Jahrgangs ihren Abonnent- en eine künstlerische Prachtleistung ersten Ranges, die zweifellos allge- meinen Beifall finden wird.